

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 87 (1961)  
**Heft:** 32

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

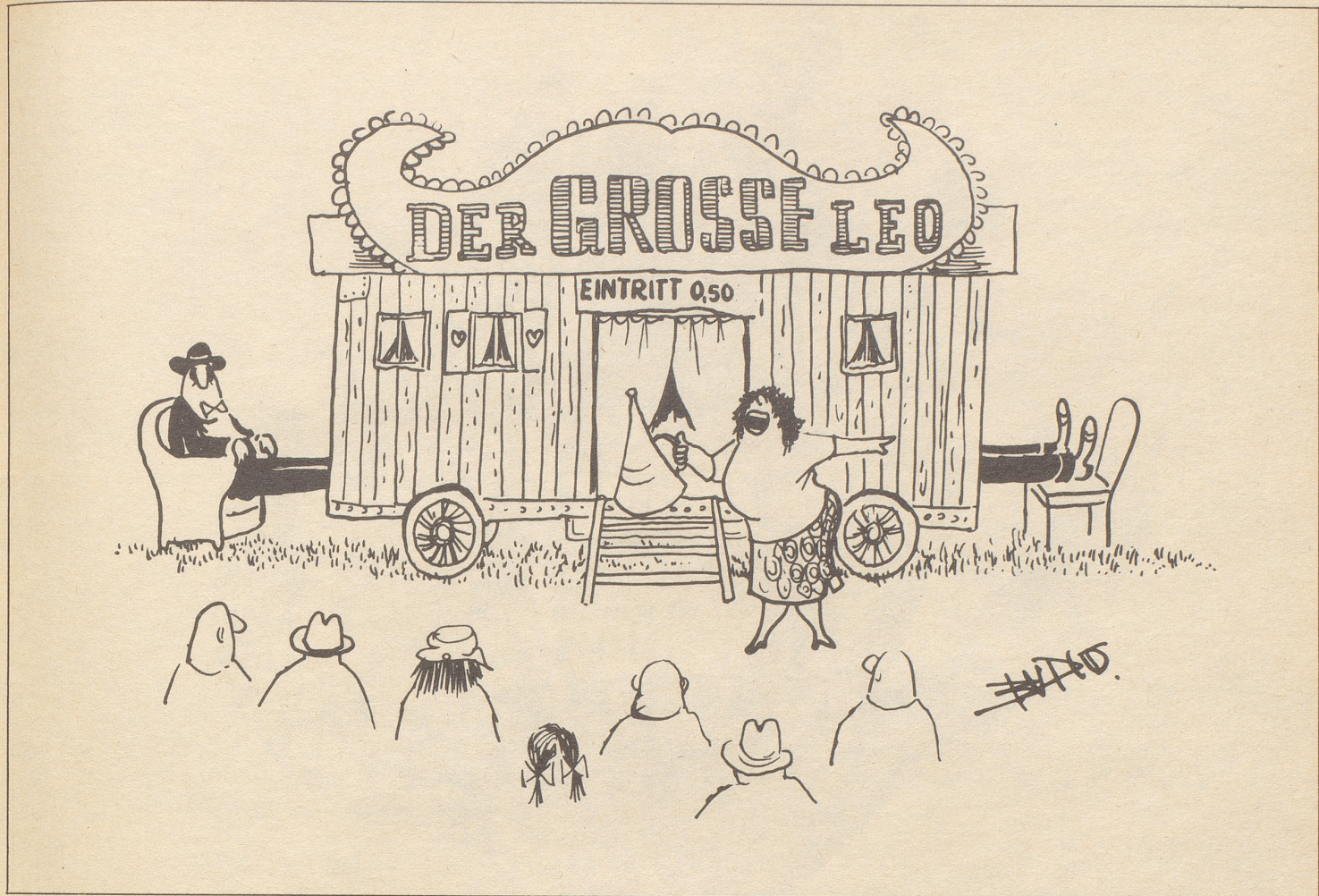
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

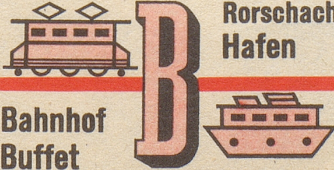


der Registratur jedem kalte Schauer über den Rücken laufen. Das sind die sogenannten Klimaschwankungen, die auch in den angenehmsten Zonen auftreten können. Sie dürfen bloß nicht zur Regel werden. Wenn Sturm und Gewitter überhandnehmen und den Sonnenschein verdrängen, muß eine Betriebsklimaanlage her. Eine Betriebsklimaanlage – das gibt es. Ich habe sie erfunden. Sie wissen doch bestimmt, wie eine gewöhnliche Klimaanlage funktioniert? Die verbrauchte Luft wird aus den Räumen abgesaugt, im Luftmischer mit von außen zugeführter Frischluft gemischt, durch ein Filter von Staubteilchen gereinigt und unter Umständen sogar durch ultraviolette Strahlen keimfrei gemacht. Je nach Jahreszeit muß die Luft dann erwärmt oder gekühlt werden, und schließlich empfängt sie im Luftwäscher durch fein zerstäubte Wassertröpfchen den erwünschten Feuchtigkeitsgehalt. Das ist eine großartige Erfindung! Sie gewährt den Menschen, zu denen diese gereinigte, gekühlte (oder erwärmte) und angefeuchtete Luft eingeblasen wird, die Illusion eines ewigen Frühlings an den Gestaden des Lago Maggiore. Und wenn es trotz Kli-

ma-Anlage ein wenig stinkt, so tröstet man sich damit, daß der Gestank keimfrei ist. Genau nach diesem Schema habe ich meine Betriebsklimaanlage konstruiert. Sie ist schon ausprobiert und arbeitet prächtig. Alle mündlichen Äußerungen, die im Betrieb gemacht werden, werden zuerst mit von außen zugeleiteter frischer Laune gemischt. Dann werden diese Anweisungen und Mitteilungen filtriert und dadurch von Nervosität, Aerger und Bosheiten gereinigt. Direktiven von Vorgesetzten müssen überdies ultravioletten Strahlen ausgesetzt werden. Schließlich wird die gesamte Atmosphäre auf eine gemäßigte Freundlichkeit von 20–22 ° Celsius erwärmt und mit 60–70% fein zerstäubtem Humor versehen. Eine großartige Sache! Nehmen wir an, daß der Direktor mit der Faust

auf seine Schreibtischplatte schlägt und im tropischen Regenwaldklimaton losprasselt: «Die Inventur noch nicht fertig? Ihr schlaft wohl statt zu arbeiten. Das ist kein Büro, das ist ein Saustall!» Kaum sind ihm diese Worte entfahren, werden sie von der Betriebsklimaanlage abgesaugt, gemischt, filtriert, bestrahlt, gekühlt und mit Humor angefeuchtet. Wenn das tropische Geprassel zu Fräulein Müller geblasen wird, die gerade an der Rechenmaschine sitzt, klingt es schon wie das Säuseln des Frühlingswindes am Lago Maggiore: «Guten Morgen, Fräulein Müller, gut geschlafen? Es handelt sich um die Inventur. Wir sind doch ein Büro, nicht wahr, und kein landwirtschaftlicher Betrieb. Und darum bitte ich ergebenst um baldige Fertigstellung der Inventur.» Ich glaube fest daran, daß die Be-

triebsklimaanlage eine Zukunft im Wirtschaftsleben hat. Firmen, die sich dafür interessieren, können bei mir in alle Konstruktionspläne Einsicht nehmen. Vielleicht werden wir bald schon in den Zeitungen Stellenangebote sehen, die neben hohem Salär und raschen Entwicklungsmöglichkeiten auch eine Betriebsklimaanlage garantieren. Vielleicht ist es bald so weit... Dann beginnen herrliche Zeiten für die frost- und hitzebedrohte Büromenschheit. Jeder Arbeitstag wird einem achtstündigen Kuraufenthalt gleichen, und die Chefs werden Mühe haben, ihre Mitarbeiter um 18 Uhr zur Tür hinauszubringen. Wer würde freiwillig die milde, freundliche Atmosphäre des Büros verlassen, um sich den durch keinerlei Klimaanlage regulierten Unwettern in Familie und Ehe auszusetzen?

 **Rorschach Hafen**  
Bahnhof Buffet  
H. Lehmann, Küchenchef

 **Klosters**  
LUFTSEILBAHN  
Gotschnagrat-Parsenn  
erschliesst  
schönstes Bergwandergebiet

PS. Ich arbeite zurzeit an der Entwicklung eines kleinen, billigen Serienmodells meiner Betriebsklimaanlage für den Heimbedarf. Die Berechnungen sind sehr kompliziert. Auch die Bestimmung der Großwetterlage fällt den Meteorologen ja leichter als die Vorhersage von kleinen örtlichen Gewittern.



Zurück  
zur  
Natur

Warum Tabak und Papier rauchen? Tabak allein schmeckt besser! Die papierfreie Rössli-Zigarette ist so gut und mild. Hülle und Füllung sind beide aus demselben edlen Naturtabak hergestellt. Ein köstlich leichter Genuss – ein Rauch, der nicht «anhängt».

**Rössli Filter schont den Hals!**



weiss: 12/Fr. 1.-



rot: 20/Fr. 1.-

## Mit freiheitlichen Grüßen ...

Als Hitler sich unter viel hysterischem Geschrei an die Spitze Deutschlands emporschwadroniert hatte, war natürlich auch seinen Spießgesellen der Kamm im Handumdrehn hochgeschwollen, so geschwollen, daß einzelne Kaufleute unter ihnen sich erdreisteten, Briefe an ausländische Geschäftsleute mit »Heil Hitler« zu endigen.

Die Nasenstüber blieben nicht aus. Ein Importeur in den Niederlanden pflegte auf jeden derartigen *ballon d'essai* ungesäumt in einer Weise zu reagieren, die es dem deutschen Nazi rätlich erscheinen ließ, schon im nächsten Schreiben doch lieber zur altgewohnten vorzüglichen Hochachtung zurückzukehren. Der Mann in Amsterdam schloß nämlich seinen Brief mit den Worten:

«Unsere liebe Königin Wilhelmina läßt auch schön grüßen!»

Gegenwärtig macht sich wieder so ein Schwadronneur bemerkbar. Ganz hinten, jenseits des Atlantischen Ozeans, sitzt er und gibt groß an. Statt Strähne bis zur Augenbraue trägt er Umhängebart. Sonst ist weiter nicht viel an Unterschied zu bemerken. Da auch seine Mitläufer strukturell durchaus den verehrten Vorbildern gleichen – Geist: Kleinstformat, Moralbegriffe: nicht vorhanden – wird es niemanden verwundern zu hören, daß neuerdings auch von den Gefolgsleuten jenes Bärtigen wieder Briefe an europäische Firmen gelangen, die mit Floskeln endigen wie:

«In der Zwischenzeit halten wir uns mit revolutionärem Gruß empfohlen, Vaterland oder Tod – Wir werden siegen!»

Das wirklich Amüsante an diesem krausen Unsinn ist, daß das Schlußsätzchen im Futurum steht!

Endlich, Ihr bärtigen Spitzbuben dort hinten im Karibischen Raum, endlich gebt Ihr es auch selber zu, daß Euer »Sieg« ganz und gar im Futurum liegt! Eine Phantasmagorie, errichtet auf einer Wanderdüne!

Im übrigen: unterlaßt solche Kindereien im westlichen Europa ... wie gesagt: alles schon gehabt! ... alles schon bekannt! Geht mit Euren Narreteien nur gleich vor die rechte Schmiede: nach Osteuropa. Dort verkauft sich dergleichen aus-

Feuer breitet sich nicht aus,  
hast Du MINIMAX im Haus!

gezeichnet. Jeder Nonsens, wenn er nur rot ist, wird Euch dort unbezogen abgenommen!

Versucht es vor allem damit nicht in der Schweiz! An der Reaktion hättet Ihr wenig Freude! Nach träfen Antworten würde man hier nicht lange suchen müssen, man könnte sie pflücken wie die Blümlein von der Rütliwiese. Pietje

## Nichts zu lachen

Kunst ist eine ernste Sache. Kunst kommt von Können; und der Könnere heischt nun einmal mit Recht Respekt.

Nun richtet sich die Kunst aber an alle Menschen: an Tiefsinnige, an Bedrückte, an von Natur aus zum Respekt Neigende und auch an solche mit Humor. Und so kommt es, daß manche einem Kunstwerk mit Respekt, andere mit Tiefsinn und einige sogar mit Humor begegnen.

Humor hat entgegen einer verbreiteten Meinung nichts zu tun mit der leichten Erregbarkeit der Zwerchfellmuskulatur. Humor ist eine Weltanschauung, eine Lebenseinstellung. Humor vermag z. B. über einen Widersinn zu lächeln, statt darüber sich zu empören. Und da Kunst recht oft des Widersinns als Gestaltungsobjekt sich bemächtigt oder sogar an sich widersinnig ist, kann man, sofern man humorig (gem. Duden: humorig = launig) genug ist, gelegentlich auch launig

über die Kunst lächeln, was zwar jenen, die der Kunst grundsätzlich nur tiefsinnig zu begegnen wissen, nicht immer recht ist. Unter solchen findet man auch Kunstkritiker.

In einem Aufsatz über die Filmkritik (Film = 7. Kunst) stand jüngst in der »Neuen Zürcher Zeitung«:

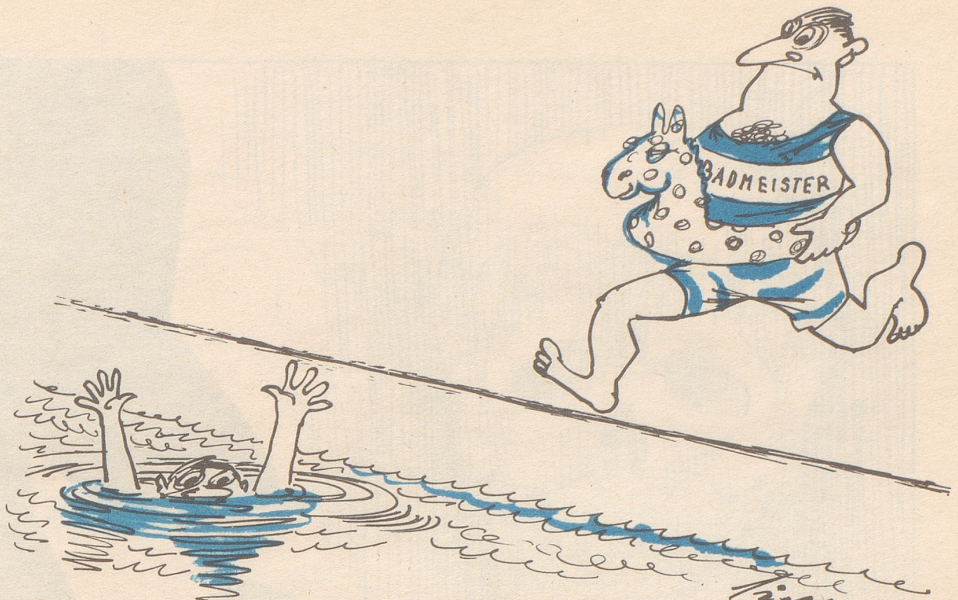
Man möchte gewissen Rezensenten in Rorschach, Basel und Zürich, die sich so gerne selbstgefällig humorig über den Gegenstand ihrer Kritik amüsieren, nur raten, bisweilen einzelne Abschnitte in den Arbeiten Bazins nachzulesen. Vielleicht könnten sie dann endlich einsehen, daß ihre hanebüchener Urteile über Resnais (im »Nebelspalter«), über Rossellini (in der »Tat« im Winter 1946/1947), über De Sica (in einer neueren Ausgabe der »Zürcher Woche«) oder über Ingmar Bergman (im Filmmagazin des Schweizer Fernsehens) Peinlichkeiten darstellen, die letztlich niemandem dienen und nur auf ihren Autor selbst zurückfallen.

Dieser Hinweis ist bemerkenswert. Ein Fachmann, der es wissen muß, attestiert der Schweizer Presse, daß zwischen 1946/47 und 1961, also innert 15 Jahren, ganze vier ihrer Rezensenten ernsthaft danebengehauen haben. Und er beklagt sich erst noch darüber.

Ich finde das erstens einmal beachtenswert:

Nur vier massive Fehlentscheide in 15 Jahren!

Andererseits finde auch ich, darüber gebe es nichts zu lachen:



Noch immer gibt es Badmeister, die im Rettungsschwimmen nicht ausgebildet — oder sogar des Schwimmens unkundig sind.

Momänt, Momänt!

Nur vier Kritiker waren humorig! Und darunter ist erst noch der »Nebelspalter«.

Im Impressum des »Nebelspalter« kann man lesen, es handle sich um ein humoristisch-satirisches Wochenblatt. Humor ist ihm also erlaubt, auch die humorige Kritik. Ihm dieses Recht mit viel Tiefsinn vorenthalten zu wollen, ist Unsinn (dessen Peinlichkeit auf den Autor zurückfällt).

Es ist allerdings einzugestehen, daß heutzutage ein Kunstkritiker nichts zu lachen hat.

Aber weshalb sollen andere nicht lachen dürfen?

In einer Zeit, da es nichts zu lachen gibt, dennoch zu lachen, ist eine Kunst. Und diese Kunst nun auch noch der Kunstkritik zu überantworten, könnte mich übellaunig machen, wenn die Idee nicht zu launig wäre. Bruno Knobel

**RE SANO**

Freundschaft die Waffe,  
die entwaffnet (Spruch)

Resano-Traubensaft ...  
Ihr Freund im Glas

Hersteller: Brauerei Uster, Uster